

Ostermontag

LIEDVORSCHLÄGE



Gesänge zur Eucharistiefeier

Eröffnungsgesang: Bleibe bei uns, du Wanderer durch die Zeit (GL 325); *Antwortgesang:* Dein Erbarmen, o Herr (GL 657,3) mit den Psalmversen *oder* Nun lobet Gott im hohen Thron (GL 393); *Ruf vor dem Evangelium:* Halleluja (GL 175,2) mit dem Vers; *zur Gabenbereitung:* Ist das der Leib, Herr Jesu Christ (GL 331); *Agnus Dei:* Zum Mahl des Lammes schreiten wir (GL 642,4+5); *zur Kommunion:* Du teilst es aus mit deinen Händen (GL 209); *Danklied:* Das ist der Tag, den Gott gemacht (GL 329); *zur Entlassung:* Jesus lebt, mit ihm auch ich (GL 336).

Gesänge zur Wort-Gottes-Feier

Predigtlied: Bleib bei uns, Herr (GL 94); *zum Taufgedächtnis:* Surrexit Dominus vere (GL 321); *zum Friedenszeichen:* Im Frieden dein, o Herre mein (GL 216); *Vers zum Lobpreis:* Wenn wir das Leben teilen (GL 474, Kv); *Hymnus:* Gelobt sei Gott im höchsten Thron (GL 328).

ERÖFFNUNG



Liturgischer Gruß

Die Gnade unseres auferstandenen Herrn Jesus Christus sei mit euch / ist mit uns allen.

Einführung

„Du bist auf einmal so anders!“ Wenn Menschen etwas erleben, das für sie große Bedeutung hat, hinterlässt das Spuren in Gemüt und Verhalten. Ob Schicksalsschlag oder große Freude, beides verändert die Ausstrahlung eines Menschen. So ist es auch den Jüngern Jesu ergangen. Nach seinem Tod sind sie ängstlich, enttäuscht und niedergeschlagen. Doch dann geschieht etwas Unerwartetes: Sie verwandeln sich und werden mutig, fröhlich und voller Zuversicht. Sie verkünden ohne Rücksicht auf die Gefahr für ihr Leben, was sie erlebt haben. Dafür nehmen sie weite Reisen und Verfolgung auf sich. Aus einfachen Fischern und Zöllnern werden Prediger, die ihr Leben für das Evangelium hingeben. Wir glauben heute, dass es stimmt, was sie berichten und was wir in der Heiligen Schrift lesen: Der Herr ist ihnen begegnet. Und er begegnet uns bis heute.

Kyrie-Litanei

Herr Jesus Christus, deine Auferstehung ist unsere Hoffnung. Kyrie, eleison.
Du öffnest unsere Augen für den Glauben. Christe, eleison.
Du verwandelst unsere Herzen. Kyrie, eleison.

Tagesgebet



Gott, du Herr allen Lebens,
durch die Taufe schenkst du deiner Kirche
Jahr für Jahr neue Söhne und Töchter.
Gib, dass alle Christen in ihrem Leben dem Sakrament treu bleiben,
das sie im Glauben empfangen haben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

ZU DEN SCHRIFTLESUNGEN



1. Lesung: Apg 2,14.22b–33

Erfüllt vom Heiligen Geist verkündet Petrus Leben, Tod und Auferstehung Jesu.

2. Lesung: 1 Kor 15,1–8.11

Auch Paulus verkündet Tod und Auferstehung Jesu, bekräftigt durch viele Erscheinungen.

Evangelium: Lk 24,13–35

Christus erscheint zwei Jüngern am Tiefpunkt. Als sie ihn erkennen, müssen sie davon erzählen.

FÜRBITTEN



Unser Herr Jesus Christus ist den Jüngern von Emmaus begegnet. Auch heute warten Menschen auf eine Begegnung mit ihm. Wir bitten:

- Für die Enttäuschten und Mutlosen. Christus, höre uns.
- Für alle, die unterwegs sind auf Reisen oder suchend im Glauben. Christus, höre uns.
- Für die von Angst, Streit und Spaltung geplagten Familien, Gemeinschaften und Völker. Christus, höre uns.
- Für alle, die die Nähe eines lieben Menschen vermissen. Christus, höre uns.
- Für unsere Verstorbenen. Christus, höre uns.

Die Begegnung mit dir, Herr, erfüllt uns mit Freude und Zuversicht. Bleibe bei uns auf unseren Wegen und schenke uns deine Gegenwart, damit wir dich loben und preisen, heute und in Ewigkeit.

Zum Vaterunser

Zur Rechten Gottes erhöht, hat Christus vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen. In diesem Geist beten auch wir:

Kommunionvers

Die Jünger erkannten den Herrn, als er das Brot brach. Halleluja.

Zum Friedenszeichen

Wer mit Christus unterwegs ist, findet Frieden. Als Christen gehen wir diesen Weg nicht allein, sondern gemeinsam. Darum schenken wir uns jetzt ein Zeichen der brüderlichen Gemeinschaft und des Friedens, den wir vom Herrn empfangen haben.

Zum Lobpreis

Kehrvers für den Lobpreis und Dank für Jesus Christus (siehe WGF 178):

Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsere Welt.

Nach der fünften Strophe wird folgende Strophe eingefügt:

Wir preisen dich, Vater,
für das Erscheinen deines Sohnes,
für seine Jünger, die ihn erkannten, als er das Brot brach,
denen das Herz brannte, als er ihnen die Schrift erschloss,
die das Erlebte nicht verschweigen konnten,
für das Evangelium, das sie uns verkündeten.

Es folgt die sechste Strophe.

Norbert Wilczek

Vom Stückwerk zur Erkenntnis

Worüber spricht man mit einem Fremden? Am besten beginnen wir mit einem sogenannten „Smalltalk“ – einem unverbindlichen Gespräch. In speziellen Seminaren werden uns Techniken beigebracht, wie wir ein solches Gespräch erfolgreich führen. Denn immer wieder geraten wir in Situationen, in denen uns unbekannte Personen vorgestellt werden und wir ein Gespräch beginnen sollen. Der Ratgeber empfiehlt, gemeinsame neutrale Themen wie Reisen oder Hobbies anzusprechen, kontroverse Themen hingegen, wie Politik, zu meiden. Es fällt nicht schwer, uns zwei Jünger auf ihrem Heimweg drei Tage nach der Auferstehung Jesu vorzustellen, die sich mit einem Fremden über das Tagessthema „Jesus aus Nazaret“ unterhalten. Sie sind überrascht, dass der Fremde von den aktuellen Ereignissen offenbar keine Ahnung hat, und Kleopas nimmt an, der Fremde sei von außerhalb der Stadt.

Nun haben die beiden Jünger eben auch nur bruchstückhaft Kenntnis von den Geschehnissen um diesen Jesus. Sie haben zwar alle Teile des Dramas, können das Puzzle jedoch nicht zusammensetzen.

Heutzutage scheinen viele Menschen ihre Religion nur bruchstückhaft zu kennen – ein bisschen hier aus dem Fernsehen, ein paar Brocken aus dem Internet, vom Hörensagen oder aus der Unterhaltungsliteratur. In anderen Fällen, wie bei diversen Sekten, werden die Bruchstücke absichtlich durcheinandergewürfelt. Ein weiteres Problem besteht darin, dass Jesus in der spirituellen Welle, wie zum Beispiel New Age und Esoterik, bestenfalls missverstanden wird – oder schlimmstenfalls ganz fehlt.

Als nun die beiden Emmausjünger in ihrer Schilderung der Ereignisse versuchen, die Puzzleteile zusammenzusetzen, ergibt sich ein düsteres Bild. Und da sagt der Fremde zu ihnen: „Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben“ (Lk 24,25). Die Wahrheit ist: Aus eigener Kraft sind wir spirituell blind. Unsere Sünde trennt uns von Gott, und wir sind ihm fremd geworden. Keiner von uns kann aus sich heraus wirklich glauben, was die Propheten verkündet haben.

Als Jesus die Puzzleteile zusammenfügt, öffnet er den beiden Jüngern die Augen für das „große Ganze“, und als er beim Lobpreis das Brot bricht und die Worte hinzufügt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, können sie sogar die Wundmale an seinen Händen sehen, die Wundmale Jesu wie sie – ähnlich unseren eigenen Verletzungen – Geschichten über sein und unser Leben erzählen. Die Narben Jesu berichten von dem größten Ereignis, das die Welt je bewegt hat: die Liebestat des Erlösers Jesus Christus.

Athanasius Wedon

Das unaufgebbare Fundament

„Um ganz ehrlich zu sein, mit dem Glauben an die Auferstehung habe ich so meine Schwierigkeiten“ – dieser Satz aus einem seelsorgerlichen Gespräch kam nicht etwa aus dem Mund eines kirchenfernen Agnostikers, sondern aus dem Mund eines durchaus engagierten treuen Kirchgängers. In einer Umfrage aus dem Jahr 2019 kam heraus: Nur 61% der katholischen Christen in Deutschland glauben an die Auferstehung Jesu nach der Kreuzigung. Nur 53% glauben an ein Leben nach dem Tod. Obwohl die Auferstehung ein zentraler Bestandteil unseres christlichen Glaubens ist, tun sich auch viele Christen hierzulande damit schwer. Die, die an der Auferstehung Christi festhalten, werden manchmal – fast ein bisschen mitleidig – belächelt für ihren „kindlichen“ Glauben. Der Glaube an die Auferstehung und damit auch an die Auferstehung Jesu wird für etwas gehalten, das reinem Wunschdenken entspringt: Die Menschen wünschen sich so sehr, dass der Tod nicht das letzte Wort hat und dass sie ihre lieben Verstorbenen wiedersehen, dass sie die Botschaft von der Auferstehung „erfunden“ haben, um sich damit zu trösten – aber sie ist eben etwas Erfundenes, reines Wunschdenken, nicht mehr. Wer „modern“ und „aufgeklärt“ ist, der weiß, dass mit dem Tod eben doch alles aus ist – und dass das auch für Jesus gilt.

UMDEUTUNGEN

Gerade in den letzten Jahrzehnten wurde deshalb oft versucht, den „Skandal“ der Auferstehungsbotschaft zu umschiffen und die Rede von der Auferstehung umzudeuten. Dahinter stand oft das ehrliche Bemühen, den Menschen unserer Zeit den christlichen Glauben annehmbar und vermittelbar zu machen. Man wollte die Auferstehung in den Augen der Menschen nicht als eine bloße Märchengeschichte dastehen lassen, sondern ihr eine rationalere Deutung geben. Auferstehung hieß dann nicht länger, dass Jesus als Person auferstanden ist, dass er lebt und wirkt, sondern, dass das, was er in die Welt gebracht hat, von seinen Jüngern weitergetragen wurde: „Die Sache Jesu geht weiter“, „seine Ideen leben weiter“, „die Werte, die er geprägt hat, werden weitergegeben“. Eine weitere Interpretation dieser Art gibt der Spielfilm „Jesus of Montreal“ aus dem Jahr 1989. In diesem Film, der versucht, das Leben Jesu in die heutige Zeit zu übersetzen, wird die Auferstehung Jesu in den Zusammenhang mit einer Organspende gebracht. Der Jesus des Films lebt sozusagen weiter in seinen gespendeten Organen und in den Menschen, die dadurch eine neue Chance erhalten.

Sollten wir als Kirche angesichts der großen Zweifel der Menschen nicht lieber doch diese rationaleren, „vernünftigeren“ Deutungen der Auferstehungsbotschaft vertreten, um nicht belächelt oder gar lächerlich gemacht zu werden?

EINE UNMISSVERSTÄNDLICHE BOTSCHAFT

Wer aufmerksam im Neuen Testament liest, der wird schnell merken: Für die Kirche, für die Gemeinschaft der Jünger Jesu, kann es nicht in Frage kommen, diese Lehre, diese Botschaft derart umzudeuten. „Jesus ist auferstanden“ – das ist die christliche Botschaft schlechthin. Paulus nennt diese Wahrheit in der heutigen Lesung den Grund, auf dem wir stehen und das Evangelium, durch das wir gerettet werden. Die Glaubensformel, die Paulus zitiert, ist eine feste Überlieferung, die Paulus von anderen übernommen hat, die er mit religiöser Ehrfurcht behandelt und an andere ungekürzt und unverändert weitergibt. Die Art und Weise, wie sie formuliert ist und wie Paulus sie wiedergibt, macht deutlich, dass es auf jedes Wort ankommt und jedes Wort sorgsam gewählt ist. Paulus sagt sogar ganz ausdrücklich, dass es hier auf den „Wortlaut“ ankommt. Und da heißt es unmissverständlich: „Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“ Der „Wortlaut“ ist eindeutig: Hier geht es nicht um die „Sache Jesu“, um seine Ideen oder Werte, sondern um ihn. Er ist auferstanden. Es geht um seine Person. Wäre es anders, ginge es um die „Sache Jesu“, hätte der sprachgewaltige Paulus sicher auch andere Worte gefunden, um das auszudrücken. Würde es nur darum gehen, dass die „Ideen Jesu“ weiterleben, wäre das keine aufsehenerregende Botschaft, denn dass die Ideen eines Menschen von seinen Schülern weitergetragen werden, geschieht in der Menschheitsgeschichte des Öfteren. Es wäre auch nur ein schwacher Trost angesichts unserer Vergänglichkeit, weil dann der Tod am Ende doch das letzte Wort behält, wenn nämlich keiner mehr da ist, der die „Sache“, die „Idee“ weiterträgt. Die Botschaft von der Auferstehung Jesu ist nur dann die revolutionäre, die alles umwälzende Botschaft, als die Paulus sie sieht, wenn es tatsächlich um Jesus geht und dass er den Tod überwindet. Er lebt, er wirkt, er hat uns den Weg in den Himmel aufgetan. Nicht wir sind es, die seiner „Sache“, seinen Ideen zum Weiterleben verhelfen müssen, nein, er ist es, der uns an die Hand nimmt und uns das ewige Leben schenkt.

EIN WEG DES GLAUBENS

Wie aber sollen wir umgehen mit den Zweifeln, die fast jeden Menschen in seinem Glaubensleben bedrängen, gerade im Hinblick auf die Auferstehung? Was können wir tun, wenn uns aufgrund der Erfahrungen mit unserer Vergänglichkeit die Osterbotschaft zu fantastisch, zu weit hergeholt erscheint? Zum einen sollten wir uns nicht beunruhigen: Kaum einem Menschen ist es gegeben, völlig sicher und unangefochten im Glauben zu stehen. Der Zweifel erinnert uns daran, dass wir noch auf dem Weg sind und dass der Glaube immer auch ein Wagnis ist und unsere Entscheidung erfordert. Es kann helfen, die Bibelstellen zu lesen, die von der Auferstehung sprechen, zum Beispiel den Lesungstext, den wir heute gehört haben. Es kann helfen, sich im Gebet an Gott zu wenden und ihn aufrichtig zu bitten: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

Sebastian Büning

Die Auferstehung Jesu – eine unfassbare und unglaubliche Botschaft

„Unglaublich! Unfassbar!“, so sagen wir gerne, wenn wir von einem überraschenden Ereignis hören, das wir für ausgeschlossen halten; eine überraschende Nachricht erhalten, die wie eine Falschmeldung klingt. Wir feiern Ostern. Im Mittelpunkt dieser Tage steht ein unglaubliches und unfassbares, mehr noch, ein provozierendes und herausforderndes Ereignis: Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden! Durch seine Auferstehung ist jeder Mensch zum ewigen Leben berufen.

Das ist eine Botschaft, die über unser logisch-empirisches Denken hinausgeht. Für den, der nur durch die Brille der Naturwissenschaft auf das Leben schaut, lässt sich die Unsterblichkeit nicht beweisen. Im Gegenteil: Viele Wissenschaftler und Philosophen sagen, dass aus dem Umstand, dass die Menschen 99% ihrer DNA mit den Affen teilen, unsere Endlichkeit bewiesen ist, jedenfalls von einem rein logisch-empirischen Standpunkt aus gesehen.

Der eben gehörte Abschnitt aus dem Evangelium nach Matthäus will uns ermutigen, uns mit dem größten Geheimnis des christlichen Glaubens, der Auferstehung Jesu, erneut auseinanderzusetzen. Er fordert uns auf, darüber ehrlich nachzudenken.

DIE ERSCHEINUNG DES AUFERSTANDENEN JESUS

Am frühen Morgen nach dem Sabbat kommen zwei Frauen zum Grab Jesu. Der Grabstein wird aber weggewälzt und der Engel verkündet ihnen folgende Botschaft: „Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat“ (Mt 28,5–6). Das leere Grab beglaubigt diese Aussage, an die sich ein Auftrag anschließt: „[...] geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen“ (Mt 28,7). An dieser Stelle fängt unser heutiges Evangelium an. Der Auftrag des Engels wird von den beiden Frauen erfüllt. Furcht und große Freude überwältigen sie, wenn sie die Botschaft des Engels zu den Jüngern bringen. Und auf dem Weg kommt selbst der Auferstandene ihnen entgegen. Sie huldigen ihm, erweisen ihm die Ehe. Damit bekennen sie ihn als Gottessohn. Und Jesus bekräftigt den Auftrag des Engels, dass seine Jünger nach Galiläa gehen sollten, um ihm zu begegnen.

DIE AUFERSTEHUNG JESU UND DIE PERSPEKTIVE DER EWIGKEIT

„Jesus, der Gekreuzigte, ist von den Toten auferstanden.“ Diese Worte des Engels bringen den Kern – die Mitte des Christentums auf den Punkt: Jesus Christus ist gestorben und vom Tod auferweckt worden. Er lebt, er hat den Tod besiegt. Und seine Auferstehung, die war, ist und bleibt ein großes, unerforschliches Geheimnis, das nur im Glauben zugänglich ist, eröffnet jedem und jeder

von uns die Perspektive der Ewigkeit. In seiner Auferstehung erkennen wir: Das letzte Wort gehört der Unsterblichkeit, nicht dem Tod. Wir sind berufen zu einem Leben in Fülle, wir sind bestimmt für ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott, für ein ewiges Leben. Diese Hoffnung und dieser Glaube, die auf dem Fundament der Auferstehung Jesu gegründet sind, stehen im Mittelpunkt der Ostertage.

GALILÄA – DER ORT DER BEGEGNUNG MIT DEM AUFERSTANDENEN

Die Auferstehung Jesu bleibt ein großes Geheimnis. Alle menschlichen Versuche können nur ein Herantasten an dieses Geschehen sein. Es gibt nur Indizien: Da ist das leere Grab mit gefalteten Leichentüchern, die sogenannte Angelpheanie – die Erscheinung des Engels mit seiner Botschaft und vor allem die Erscheinungen und Begegnungen mit dem Auferstandenen. Aber all das wären heute sicherlich keine Beweise für ein zweifelsfreies Gerichtsurteil. Wo und wie können wir unseren österlichen Glauben stärken, dem lebendigen, aufgeweckten Christus selbst begegnen?

Im Evangelium hörten wir, die Jünger sollten nach Galiläa gehen, um dem Auferstandenen zu begegnen. Also dorthin, wo alles begann. Galiläa, das ist der Ort, in dem sie lebten, bevor sie Jesus in seine Nachfolge berufen hat; das ist der Ort, wo sein Evangelium sie berührt hat. Galiläa, das ist der Ort, in dem Jesus die Frohe Botschaft über einen liebenden Gott verkündet hat; das ist der Ort, wo er die Menschen geheilt, getröstet und aufgerichtet hat. Das bedeutet für uns: Auch wir sollten dorthin gehen, wo wir Jesu Botschaft begegnet sind, wo sie uns ins Herz getroffen hat, wo wir vom österlichen Licht erfüllt wurden. Wir sind eingeladen, dem Auferstandenen wieder und neu zu begegnen: in der Stille des persönlichen Gebetes, durch das Lesen seines Evangeliums, im Glaubensgespräch im Familien- und Freundeskreis, in der Erfahrung der durch ihn verkündeten Barmherzigkeit Gottes im Sakrament der Versöhnung. Öffnen wir uns ihm jetzt bei der Feier der Eucharistie, wo wir seine verborgene Gegenwart unter den Gestalten von Brot und Wein im Glauben erkennen.

„Jesus, der Gekreuzigte, ist von den Toten auferstanden.“ Möge die unglaubliche und unfassbare Botschaft dieser Tage uns erneut ins Herz treffen und uns mit Freude erfüllen.

Robert Solis

Mit Jesus unterwegs sein

Evangelium: Lk 24,13–35 (*später verkündigen*)

Kinder schauen gerne mit ihren Eltern gemeinsam Fotos an aus der Zeit, an die sie noch keine direkten Erinnerungen haben. Wie schön ist es, sich selbst als Baby in den liebevollen Armen der Mama zu sehen oder an der Hand des Papas die tapsigen ersten Schritte gehend! Die Zugehörigkeit, das Füreinander und Miteinander-da-Sein wird dadurch gestärkt. Für alle ist es wohltuend, sich an den Zauber des Anfangs zu erinnern. Der Ostermontag bietet uns Christen und Christinnen, Kindern genauso wie Erwachsenen, eine gute Gelegenheit, uns an den Zauber des Anfangs unserer Glaubensgemeinschaft zu erinnern. Dem Evangelisten Lukas verdanken wir eine sehr anschauliche Erzählung, die wir heute einmal mit besonderer Aufmerksamkeit auf uns wirken lassen wollen.

(*Evangelium jetzt verkündigen*)

ZWISCHEN TRAUER UND HOFFNUNG

Am Morgen des dritten Tages nach Jesu Tod am Kreuz war Maria von Magdala gemeinsam mit einigen anderen Frauen direkt aus dem Garten mit dem leeren Grab zu dem Haus in Jerusalem geeilt, in dem die übrigen Jünger, die mit ihm, dem Wanderprediger, von Ort zu Ort gezogen waren, zusammen hockten. Innerlich aufgewühlt von ihrer völlig überraschenden Begegnung mit dem Auferstandenen erfüllten sie so seinen Auftrag. Maria erzählte von der wunderbaren Erfahrung des frühen Morgens, doch die Jünger hielten das, was die Frauen sagten, für Geschwätz.

Im Evangelium hörten wir, dass sich zwei Jünger von Jerusalem aus auf den Weg in ein Dorf namens Emmaus machten. Wer sind die zwei Jünger? Ein Name wird genannt, Kleopas, der zweite Name fehlt. Es bleibt ungewiss, ob sich ein anderer der Männer aus dem engsten Freundeskreis Jesu mit Kleopas auf den Weg gemacht hat oder eine Frau. Im Evangelium des Johannes ist nämlich auch Maria, die Frau des Kleopas, erwähnt, als eine der Frauen, die mit unter dem Kreuz Jesu gestanden hatten. Miteinander gehend sprechen die beiden jedenfalls vertraut miteinander, tauschen ihre Gedanken aus. Wir ahnen, dass die beiden sehr bewegt, vielleicht sogar erregt diskutierten: hin- und hergerissen zwischen der Trauer, die sie nach dem Tod Jesu empfanden, und der zaghaften Hoffnung, die durch die Worte der Maria von Magdala in ihnen geweckt worden war. War jetzt alles aus und vorbei, diese Erfahrung einer wunderbaren Gemeinschaft mit Jesus und all den Frauen und Männern, die mit ihm umhergezogen waren, oder gäbe es doch eine Zukunft?

IM FREMDEN UND NEUEN VERTRAUTES ENTDECKEN

Mitten im Reden und mit ihren Händen gestikulierend spüren die beiden irgendwann, dass sie nicht allein auf dem Weg nach Emmaus sind. Jemand zunächst Unbekanntes ist dabei, spricht zu ihnen, hilft ihnen, das, was sie aus der Heiligen Schrift wissen, mit ihren Erfahrungen zusammenzubringen. Vielleicht habt ihr schon mal Ähnliches erlebt? Manchmal geht uns im Gespräch mit jemand anderem ein Licht auf. „Ach so, jetzt verstehe ich das!“, sagen wir dann. Mag jemand von euch ein Beispiel nennen? (–)

Das ist doch eine super Sache, wenn wir auf einmal durch das Wort eines anderen Menschen etwas erkennen, was wir vorher nicht sehen konnten, wofür wir sozusagen blind waren! Auf jeden Fall genießen die beiden Jünger die Nähe des Unbekannten, erleben diese als gut für sich. Deshalb wollen sie, dass er bei ihnen bleibt, als sie in Emmaus ankommen und in ein Haus, vielleicht ihr Haus, einkehren. „Bleibe bei uns“, bitten sie ihn. Gemeinsam setzen sie sich zu Tisch, um sich nach dem langen Weg und den vielen aufregenden Erfahrungen des Tages zu stärken. Der Evangelist Lukas erzählt, dass der eingeladene Gast nun zum Gastgeber wird. Er spricht den Segen über das Brot und teilt es aus, die Einladenden werden zu beschenkten Gästen. Beim Brotbrechen erkennen die beiden, wen sie aufgenommen haben. Tiefer als ihre Augen sehen können, sehen ihre Herzen: Es ist ihr geliebter Rabbi und Herr, der mit ihnen auf neue Weise Gemeinschaft hat. Sie spüren Wärme, Licht, inneres Feuer: Sie spüren Gott. „Brannte nicht unser Herz schon auf dem Weg?“, so sagen sie zueinander. Der Auferstandene entschwindet wieder den Blicken der beiden Jünger, doch die Erfahrung bleibt. Irgendwie klingt es ja verrückt: Gerade waren die beiden erst in Emmaus angekommen, da machen sie sich wieder zurück auf den Weg nach Jerusalem zu den anderen Freunden Jesu. Wovon ihr Herz voll ist, davon muss ihr Mund sprechen: „Das, was die Frauen heute Morgen erzählt haben, ist wahr. Glaub es, auch uns ist unser Herr Jesus erschienen. Er lebt.“

WIE WIR MIT JESUS UNTERWEGS SEIN KÖNNEN

So wie die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus, können auch wir Jesus an unserer Seite haben, seine lebendige Nähe spüren, wenn wir mit ihm wie mit einem Freund sprechen. Dazu will uns das heutige Evangelium ermutigen. Laden wir ihn zu uns ein, dann kann Jesus sich uns überall zeigen, wo wir uns aufhalten. Natürlich auch hier in der Kirche, gleich wenn wir miteinander Mahl halten. Jesus Christus ist wie ein helles Licht für unser Leben, wie ein wärmendes Feuer, das unsere Herzen mit Liebe erfüllen mag. Beten wir gemeinsam und jeder von uns im eigenen Herzen:

Jesus, komm zu uns und bleibe bei uns, schenke uns dein Licht und deine Wärme! Dann kann uns der Zauber des Anfangs von damals vor 2000 Jahren neu ergreifen und für unser Leben als Christinnen und Christen heute stärken.

Lied: Wenn wir das Leben teilen (GL 474)

Brigitte Schmidt